

Der Gesellschafter

Amtsblatt

des Kreises Calw für Nagold und Umgebung

Nagolder Tagblatt - Gegründet 1827

Fernsprecher: Nagold 429 / Anchrift: „Der Gesellschafter“ Nagold, Marktstraße 14, Postfach 55
Druckanschrift: „Gesellschafter“ Nagold / Postfach 5113 / Bankkonto: Stuttgart 5113 / Volksbank
Nagold 856 / Girokonto: Kreispostkasse Calw Hauptzweigstelle Nagold 96 / Gerichtsstand Nagold

Anzeigenpreise: Die 1 spaltige mm-Zeile ober deren Raum 6 Pfg., Stellengeluche, 11. Anzeigen, Theateranzeigen (ohne Lichtspieltheater) 5 Pfg., Text 24 Pfg. Für das Erhalten von Anzeigen in bestimmten Ausgaben und an vorgegebener Stelle kann keine Gewähr übernommen werden. Anzeigen-Kennzeichnungsfrist ist vormittags 7 Uhr.

Bezugspreise: In der Stadt und durch Boten monatlich RM 1.50, durch die Post monatlich RM 1.40 einschließlich 18 Pfg. Beförderungsgebühr und zusätzlich 36 Pfg. Zustellgebühr. Preis der Einzelnummer 10 Pfg. Bei längerer Gewohnheit besteht kein Anspruch auf Lieferung der Zeitung oder Zurückzahlung des Bezugspreises.

nr. 184

Samstag, den 8. August 1942

116. Jahrgang

Oelzentrum von Maikop bereits Kriegszone

Deutsche Truppen am Fuße des Kaukasus

Bahnknotenpunkt Timoschewskaja erreicht — Hervorragende Leistungen bei Verfolgung der geschlagenen Bolschewisten — Wirkames Eingreifen der Luftwaffe an allen Fronten

Die schnellen Truppen sind über die Brückenköpfe des Kuban weiter nach Süden vorgedrungen. Sie sehen nun bereits das kaukasusgebirgige Maikop, ein wichtiges Oelzentrum, rückt in den Blickpunkt. Timoschewskaja wurde erobert. Nördlich des Sal schreitet der Angriff fort. Die Verfolgungsstöße werden mit einer kaum vorstellbaren Schnelligkeit fortgesetzt. Dieser schnelle Geländegewinn ist umso erstaunlicher, als man doch annehmen muß, daß Timoschewskaja hinter dem Kuban noch beträchtliche Reserven liegen hat. Eine Verlangsamung des Vormarsches wäre also durchaus natürlich gewesen. Die römische Presse spricht von einer Enttarnung im Kubanbecken. Hier befinden sich die Reste der Truppen vom Donez sowie die für einen neuen Angriff auf Aserbaidschan bestimmten Reserven. Nach der Ansicht dieser Zeitungen stelle dieses Mondborn in seinen Ausmaßen in der Genialität und Kühnheit seiner Pläne selbst den berühmtesten Vorkriegs-Abenteurern während des Weltkrieges in den Schatten.

Säuberung des Raumes nördlich des Kuban wurden weitere verstreute bolschewistische Truppenteile vernichtet oder gefangen. Aus den in den letzten Tagen gewonnenen und erweiterten Brückenköpfen am Kubanfluß traten schnelle Verbände des Heeres und der Waffen-SS zu weiteren Angriffen in den Raum nordostwärts von Maikop an. Hierbei riefen deutsche Vorausabteilungen überraschend in marschierende feindliche Kolonnen hinein und vernichteten sie.
Die Luftwaffe belegte zur Unterstützung der immer angriffenden deutschen Panzertruppen bolschewistische Truppen und Kolonnen an den Ufern des Kuban und auf den nördlichen Ausläufern des Kaukasus wirksam mit Bomben. Weitere heftige Luftangriffe richteten sich gegen den Strömen- und Eisenbahnverkehr im Raum zwischen der Hafenstadt Tuapse am Schwarzen Meer, Maikop, dem wichtigsten kaukasischen Erdölzentrum, und Georgiewil, einer der wichtigsten Industriestädte an der nördlichen Kaukasusküste. Auf dem Güterbahnhof dieser als Eingangspforte zum Nordkaukasus bedeutenden Stadt wurden ein Munitionslager vernichtet und zahlreiche weitere Transportzüge schwer beschädigt. In den getroffenen Zielen beobachteten die Kampfflieger das Entleeren ausgedehnter Brände.
Zwischen unterem Don und Sal wurde der Angriff deutscher und rumänischer Truppen in teilweise harten Gefechten gegen eilig in den Kampf geworfene feindliche Kräfte fortgesetzt. Die Bolschewisten wurden aus ihren tief gestaffelten Aufstellungen herausgeworfen und weiter zurückgedrängt. Hierbei hatte der Feind außer den als abgeschossen gemeldeten 51 Panzern sehr schwere blutige Verluste. Bei der Bekämpfung des Eisenbahnverkehrs zwischen den deutsch-rumänischen Angriffspunkten und Stalingrad wurden acht Transportzüge der Bolschewisten vernichtet. In Luftkämpfen über den Kampfgebieten südlich des unteren Don drachten deutsche Jäger als Begleitflug und bei freier Jagd 78 feindliche Flugzeuge zum Abbruch. Drei weitere bolschewistische Flugzeuge wurden durch Flakartillerie abgeschossen.

Maikop

Zentrale des kaukasischen Erdölgebietes

In talchem Bedrängen, bei einem Marschtempo, das in Anbetracht des von tiefen Flußläufern durchschnittenen Geländes von Menschen und Maschinen eine hohe Leistung verlangt, nähern sich die deutschen Angriffsspitzen nunmehr dem Erdölzentrum von Maikop. Die Erdölvorkommen in diesem Gebiet sind die drittgrößten der Sowjetunion und erstrecken sich etwa vom Spidensontal in nordwestlicher Richtung bis auf die Halbinsel Taman. Das hier geförderte Rohöl ist sehr wertvoll, da es bis zu 30 v. H. Benzin enthält und daher für die Brennstoffversorgung der bolschewistischen Armee überaus wichtig ist. Die gesamte Erdölförderung wurde 1938 auf 22 Millionen Tonnen Erdöl geschätzt, also rund ein Drittel der Durchschnittsförderung Rumäniens in den letzten Friedensjahren. Die ergiebigsten Bohrbrunnen liegen in den Rayons von Nestegorsk, wo sich auch neben den Raffinerien von Krasnodar und Tuapse die wichtigsten Verarbeitungsstätten befinden. Aus dem Gebiet heraus führen Erdleitungen nach Armasir, wo der Anschluss an die Rohrleitung nach Kossow und eine Umschlagstation auf die nordkaukasische Eisenbahn besteht, die mit vierstündigen Raketozügen von 20 bis 40 Tonnen Fassungsvermögen auf den Belttransport eingerichtet ist. Eine zweite Erdleitung führt nach Krasnodar, eine dritte nach dem Schwarzmeerhafen Tuapse.

Lügenpresse im Scheinwerfer

Stilblüten englisch-amerikanisch-sowjetischer Kriegsgerüchtersstattung

Die deutsche Presse gibt heute eine Gegenüberstellung von Pressestimmen aus dem englischen, amerikanischen und sowjetischen Lager vom Mai dieses Jahres bis heute, die den erschütternden Grad der Verwirrung aufzeigen, den diese demokratischen und bolschewistischen Kriegsgerüchtersstattungsorgane nunmehr erreicht haben. Die Zitate, die in beliebiger Zahl vermehrt werden können, sind ein Dokument größter, aus der Angst geborener Verdrummung. Wir beschränken uns auf die Gegenüberstellung der folgenden Stilblüten:

Kataklysmen am Horizont

„Sender London“: 28. 5. 42. „Am Horizont zeichnet sich deutlich der sichere Endsiege der Alliierten ab.“
„Sender London“: 5. 8. 1942. „Die Lage der Kassen ist katastrophal.“

Oh bitteres Schicksal!

„Londoner Nachrichtenblatt“: 9. 8. 42. „Das schicksalhafte Jahr wird dem deutschen Oberkommando die schwärzesten Tage bringen.“ Und es ist wahr, die Deutschen sehen dem Kommando mit Furcht heranziehen.“
„Times“: 20. 7. 1942. „Die vergangene Woche war die schwerste und furchtbarste des ganzen Jahres.“
„Sunday Express“: 20. 7. 42. „Unsere bitterste Stunde ist jetzt gekommen.“

Ein Ausfall des Erdölgebietes von Maikop ist für die Sowjetunion wirtschaftlich und besonders rüstungsindustriell von großer Tragweite. Nachdem die vorwiegend von diesem Erdölgebiet aus mit Kraftstoff belieferten Rüstungszentren bereits in deutscher Hand sind, fällt dieser für die Kriegführung so unentbehrliche Rohstoff nunmehr auch für den unmittelbaren Bedarf der bolschewistischen Armee aus.

Der deutsche Wehrmachtsbericht

Unvergleichliche Marschleistungen bei den Verfolgungskämpfen im Kaukasusgebiet

Timoschewskaja genommen — Raum 50 Kilometer nordostwärts von Maikop von schnellen Verbänden erreicht — Masse einer Sowjetdivision beim Durchbruchversuch vernichtet — Vergebliche Entlastungsangriffe des Feindes nördlich des Sal und im Donbogen — 51 schwere Sowjetpanzer abgeschossen — Wieder starke Unterstützung durch die Luftwaffe — 138 Sowjetflugzeuge abgeschossen
DWS Aus dem Führerhauptquartier, 7. August.

Das Oberkommando der Wehrmacht gibt bekannt:

Im Kaukasusgebiet verfolgen deutsche und rumänische Truppen den Feind bei großer Hitze und unter außergewöhnlichen Marschleistungen der Infanterie in Richtung auf Krasnodar. Die an einer Eisenbahnkreuzung liegende Stadt Timoschewskaja wurde genommen. Schnelle Truppen erreichten im Vorstoß aus den Kubanbrückenköpfen den Raum 50 Kilometer nordostwärts Maikop. Weiter ostwärts wurde die Masse einer sowjetischen Division bei einem Durchbruchversuch vernichtet. Tag- und Nachtangriffe der Luftwaffe richteten sich gegen Transportbewegungen und Eisenbahnanlagen der Sowjets an der Schwarzmeerküste, den Nordausläufern des Kaukasus und am unteren Wolgastal. Nördlich des Sal stehen deutsche und rumänische Verbände im Kampf mit neu herangeführten feindlichen Kräften. Bei der Abwehr von Gegenangriffen wurden hier allein am gestrigen Tage durch eine Panzerdivision 51 schwere Panzer vernichtet. Im großen Donbogen wiederholte der Feind seine vergeblichen Angriffsversuche.

Im Raum von Rischew legten die Sowjets ihre verzwiebelten Entlastungsangriffe fort. Starke Kampf- und Sturmangriffstruppen sowie Einheiten der Flakartillerie brachten den Verbänden des Heeres bei den schweren Abwehrkämpfen wirksame Entlastung. Der Feind erlitt hohe Verluste an Menschen und Material.

Im Finnischen Meerbusen wurden im Seegebiet von Vantsaari ein sowjetisches U-Boot durch Bombentreffer versenkt, vier weitere Boote und ein Minenbohrer beschädigt. Im hohen Norden belegte die Luftwaffe sowjetische Truppenlager auf der Fischerhalbinsel, sowie Batteriestellungen südwestlich Murmansk mit Bomben schweren Kalibers.

An der Ostfront wurden gestern in Luftkämpfen und durch Flakartillerie 138 feindliche Flugzeuge zum Abbruch gebracht. Acht eigene Flugzeuge wurden vernichtet. Einige britische Flugzeuge führten im Bereich des gestrigen Tages in großer Höhe Störflüge nach Südwest- und Westdeutschland durch.

In der vergangenen Nacht richtete die britische Luftwaffe ihre Angriffe erneut auf Wohnviertel mehrerer Städte des rheinisch-westfälischen Industriegebietes. Die Zivilbevölkerung hatte einige Verluste. Durch Spreng- und Brandbomben entstanden Sach- und Gebäudeschäden. Nachtjäger und Flakartillerie schossen neben der angegriffenen Bomber ab.

Im Kampf gegen Großbritannien belegte die Luftwaffe am gestrigen Tage kriegerische Anlagen in Südwestengland mit Bomben schweren Kalibers. In der Nacht zum 7. August wurden Hafen- und Rüstungsanlagen in Devonland und an der Ostküste Schottlands angegriffen. Mehrere große Brände wurden beobachtet. Alle Flugzeuge kehrten zu ihren Einsatzorten zurück.

Sowjetgeneral über den Untergang einer Armee

Von Kriegsberichterstatter Fritz Froehling

PK. Im Osten, Ende Juli. Hinter den dicken, fleckigen Gläsern des atmungslosen Kneifers sind kalte, wasserklare Augen, die wie abwartend und abmessend auf das Kartenblatt über den Tisch blicken. Und während er dank schleppt zu sprechen beginnt, hebt er die dünnen, braunen Hände, um seine Worte durch schmale Gesten zu unterstreichen. Er ist sehr mager, die verformte Knochensform liegt in Falten über den Gliedern. Das leicht vornüber geneigte Haupt läßt den kumpfen, edig ausgetrockneten Nacken sehen. Er scheint uns nicht nur nach seinen Militärpapieren, sondern auch nach Statur und Benehmen den Top des Sowjetarmisten zu verkörpern, der im jenseitigen Meer in die Rangklasse der Unteroffiziere aufstieg und der während der Revolution die Chance einer leichten Karriere sah und wahrnahm. Er brachte es rasch zum Regimentskommandeur und später zum Generalmajor.

Die Zigarette, die ihm der deutsche Generalstabler anbietet, lehnt er ab, nein, er raucht nicht, es bekäme ihm nicht, er nimmt schlürfend einen Schluck des heißen Kaffees aus dem Feldbüchsenbecher. Dann führt er fort in seiner Erzählung, in der Schilderung der Katastrophe seiner Armee. Er erzählt von den Anfechtungen, von der Zurückeroberung der Drißtafen, die den Oberbefehlhaber bestimmten, des Gefährlichen, das Ausfalls-

Der geschlagene Feind wird verfolgt

Wichtiger Eisenbahnknotenpunkt zwischen unterem Don und Kaukasus durch Handstreich genommen — Bolschewistische Panzer vernichtet — Schützenbrigade der Sowjets aufgerieben — Eingreifen der Luftwaffe erfolgreich — Deutsche Jäger schossen 78 Sowjetflugzeuge ab

DWS Berlin, 7. August. Das Oberkommando der Wehrmacht teilt zu den Kämpfen, die am Donnerstag zwischen unterem Don und Kaukasus stattfanden, folgendes mit:

Die deutschen und rumänischen Truppen drangen ostwärts des Kowischen Meeres mit beträchtlicher Geschwindigkeit in Verfolgung des zurückweichenden Feindes nach Süden vor. Wie an den vorangegangenen Tagen, wurden auch am Donnerstag von der Infanterie trotz zahlreicher Einzelgefechte gegen den Panzer Widerstand leistenden Feind als Tagesleistung 50 Kilometer und mehr in Eilmärschen zurückgelegt. Dadurch gelang es deutschen schnellen Abteilungen, im Sandstreich die Stadt Timoschewskaja zu nehmen, einen Knotenpunkt, der nach Krasnodar, Komotoff, Primorilje, Zell und Kossow führenden Eisenbahnen. Einer nachträglichen Meldung zufolge wurde bei den Kämpfen des Vortages in Timorez bei einem Gegenstoß von den Bolschewisten eingeleitete Panzerzug mit sechs Kanonen und acht schwer gepanzerten Maschinen-gewehrkörpern nach am Abend des Kampftages völlig vernichtet. Durch zahlreiche Luftangriffe gegen feindliche Feldstellungen, Batterien und ungeordnet zurückfliehende Kolonnen des Feindes unterstützte die Luftwaffe das Vordringen der deutschen und verbündeten Truppen.

Nördlich des Kubanflusses versuchte eine durch überholende Verfolgung abgeschliffene feindliche Kräfteruppe nach Osten auszubreaken. In konzentrischem Angriff wurde die Masse einer bolschewistischen Schützenbrigade hierbei aufgerieben. Tausende von Gefangenen sowie zahlreiche Geschütze und andere Waffen wurden im Kampf eingebracht. Bei der



lose zu versuchen, den Durchbruch mit dem Ziele, die eingeschlossene Stadt zu entsetzen. Es seien damals viele Depeschen aus Moskau gekommen, die angetrieben hätten. Wir wagten es dann mit aller Ungewißheit in unseren Gedanken — und wir wurden unter furchtbaren Verlusten zurückgewiesen.

Damals begannen wir damit, nach oben falsch zu melden. Angst packte uns vor den Verlusten, vor dem Mißlingen des Planes. Wir begannen, wie gesagt, falsch zu melden, unseren Rückzug in Formarsch, die Niederlage in Sieg zu verwandeln. Lüge und Unwahrheit griffen wie eine Krankheit um sich, eine Krankheit, die alles ansteckte und vergiftete. Der Oberbefehlshaber lag in seinen Tagesmeldungen, und seine Generale machten es ihm nach. Und sie wiederum wurden übertroffen von den unteren Kommandos, die mit nie an den Feind gekommenen Stütztruppen nie geschätzte Gegner vernichteten.

So begann es. Aber der Schwindel muß denen in Moskau irgendetwas zu Ohren gekommen sein. Sie setzten dann den Oberbefehlshaber ab und ernannten einen neuen Mann, von dem dem erst viel gehalten wurde. Aber auch er machte es nicht lange, er verlag völlig. Die von ihm angelegten Angriffe waren so kümmerlich angelegt, daß sie uns Divisionen kosteten. Noch zweimal wechselte der Posten des oberen Kommandos. Und wieder kam ein Neuer und stellte einen neuen Operationsplan auf, der uns nicht schlecht dünkte. Es war der Plan eines umfassenden Angriffs, aber als wir ihn durchführen wollten, waren wir selbst umsofort. Es gab neue Beratungen, neue Pläne und auch wohl neuen Streit im Hauptquartier. Aber damals ist es schon zu spät gewesen. Das haben wir ja. Unter den Stoßwellen des feindlichen Feuers begann langsam der Geist unserer Angriffsarmee abzuwürgen. Der Geist warb, eine Hoffnung Moskaus ward. Hunger würgte uns. Wir waren abgeschnitten. Man sah die eisernen Portionen. Dann schlachteten wir die Pferde. Und als die verzehrt waren, fanden wir vor dem Nichts. Es blieb nichts als die Rinde der Bäume des ungeheuren Waldes. Ja, wir schälten die Stämme und näherten uns vom Mark unter den Borken.

So lebten wir inmitten des Sterbens. Der Hunger ist eine Seuche, die alles verdirbt — und sie verdirbt, was die feindlichen Geschosse übrig ließen. Wir wußten nun, daß es zu Ende ging. Und die Meldungen, die wir jetzt nach Moskau sandten, waren nackte Wahrheit, flehende Bitten um Entschluß, um Flugmaschinen. Man vertritt uns, verspricht alles — und hielt nichts. Wir zahlten nicht mehr. Sie hatten uns ausgebeutet. So karrte die Armeedivision, so trieb sie, ein blutendes, verzehrendes Wesen, in den Untergang. Das Ende rückte heran, es rückte heran mit den vordringenden deutschen Truppen. Aber dieses Ende war gnädig gegenüber der Hölle des Kessels, in dem wir so lange ausgehalten.

Dieses Ende war wie Erlösung. . . .

Neue „Säuberungsaktion“ Stalins?

DNB Moskau, 7. August. Nach aus Moskau in Neuquort eingetroffenen Nachrichten hat Stalin, wie die Agentur TSS meldet, mit einer neuen „Säuberungsaktion“ begonnen. Obwohl der Text des erhaltenen Telegramms kurzweilig ist, geht daraus bisher Dagewesenes in der Kriegsgeschichte zumhoeh übertröfen“ die Unfähigkeit der Fortführung des bereits verlorenen Krieges aufmerksam zu machen. Außerdem würden Hunderte von Angehörigen des ehemaligen zaristischen Heeres sowie Kinder der politischen Gefangenen verhaftet und erschossen. Stalin wolle unter dem Vorwand, die „Volksverräter“ unschädlich zu machen, noch einmal das Volk zum Widerstand gegen die deutschen Truppen aufpeitschen, bis es endgültig verblute und zusammenbräche.

Evakuierung der Kaukasusbevölkerung
Eine Schilderung von Reisenden

DNB Teheran, 7. August. Nach dreiwöchiger Reise durch das Gebiet des Kaukasus und die UdSSR. trafen am Donnerstag Professor Sagawa, der als Vertreter Japans an der letzten Jahres Ende in Berlin teilnahm, und Tamoto Setai, der frühere Chef der politischen Abteilung der autonomen Regierung der inneren Mongolei, aus Deutschland kommend in der Grenzstation Wandschuk ein. Schon wenn man aus der Türkei kommend, den sowjetischen Boden betritt, konnte man, erklärte Setaguchi, sofort harter Spannungen beobachten, die eindeutig die bevorstehende militärische Katastrophe zeigen. Die Bevölkerung wird nicht nur in großen Massen aus dem Kaukasusgebiet nach Zentralasien evakuiert, sondern von dort erfolgt auch der Transport der Truppen in das Kriegsgebiet. Die Züge sind furchtbar überfüllt. Bei der Ankunft in Kasanowodt an der Ostküste des Kaspiischen Meeres warteten auf der dortigen Bahnstation über 5000 Flüchtlinge, darunter viele darfuß, unter freiem Himmel auf den Abtransport, viele dieser Flüchtlinge sollen hier schon seit Wochenzeit fest. Alle Hotels waren in Hospitäler verwandelt, so daß wir glücklich waren, schließlich im Zimmer des Stationsvorstehers eine Unterkunft zu finden.

Hervorragende Einzelleistungen

Unteroffizier vernichtete Sowjetpanzer — Gefreiter erobert allein bolschewistischen Bunker und machte 16 Gefangene

DNB Berlin, 7. August. Im mittleren Abschnitt der Ostfront schlug ein Infanterieregiment den Angriff von zwei feindlichen Infanteriedivisionen und einer Panzerbrigade in vierstägigen schweren Kämpfen zurück und fügte den Bolschewiken hohe blutige Verluste zu. Hierbei zeichneten sich ein Unteroffizier und ein Gefreiter durch besonders kühnes Draufgängertum aus. Der Unteroffizier, Geschützführer einer Panzerabwehrkanone, sah sich, nachdem er mehrere feindliche Maschinengewehre zum Schweigen gebracht hatte, plötzlich einem feindlichen Panzer gegenüber. In dem sich nun entwickelten Feuerkampf wurde das Geschütz beschädigt und der Unteroffizier an den Händen und im Gesicht verwundet. Trotz dieser Verwundungen ergriff der Unteroffizier eine gedaltte Ladung und warf sie auf 30 Meter Entfernung genau auf den heran kommenden Kampfwagen, der vernichtet liegen blieb.

Kühn war auch das Unternehmen des Gefreiten bei diesen erfolgreichen Abwehrkämpfen. Ungeachtet des schweren feindlichen Artillerie- und Infanteriebeschusses ging der Gefreite aus eigenem Entschluß allein gegen den nächsten bolschewistischen Bunker vor, sprengte mit einer Handgranate die Bunkertür und forderte die Besatzung auf, sich zu ergeben. Ein bolschewistischer Oberleutnant und 15 Mann kamen darauf mit erhobenen Händen aus dem Bunker heraus, die der Gefreite durch das feindliche Feuer als Gefangene in die deutschen Stellungen zurückbrachte.

Der italienische Wehrmachtbericht

Spähtrupp- und Artillerietätigkeit an der ägyptischen Front
DNB Rom, 7. August. Der italienische Wehrmachtbericht vom Freitag hat folgenden Wortlaut:

Spähtrupp- und Artillerietätigkeit an der ägyptischen Front. Die Luftwaffe der Achse richtete ihre Angriffe gegen das feindliche Hinterland und traf Vager und Marschkolonnen. In Luftkämpfen wurden drei Curtiss und eine Hurricane von deutschen Jägern abgeschossen.

Auf den Flugplätzen Misraha und La Benzala trafen unsere und deutsche Kampflugzeuge Flugplatzanlagen und abgestellte Flugzeuge.

Sie geben dem Feind keine Ruhe! Infanterie durchwade einen Bach (Scheunemann, W.S. 3. Nr. 1)



Bomben auf militärische Ziele in England

Alle deutschen Flugzeuge zurückgekehrt

DNB Berlin, 7. August. Wie das Oberkommando der Wehrmacht mitteilt, wurden in den frühen Abendstunden des Donnerstags militärische Ziele in mehreren Städten an der Südküste Großbritanniens von leichten deutschen Kampflugzeugen im Tiefflug angegriffen. Die leichten Kampflugzeuge zielten für die feindliche Flakabwehr überfliegend aus den Wolken auf die besetzten Ziele herab und bekämpften sie mit Bomben und Bordwaffen. Nach den Bombendetonationen küzten zahlreiche Häuser ein. Beim Rückflug nahmen die deutschen Kampflugzeuge Eisenbahnziele an der englischen Küste erfolgreich unter Feuer ihrer Bordwaffen.

Deutsche Kampflugzeuge griffen im Laufe der Nacht zum Freitag eine bedeutende Hafenstadt am Firth of Forth an und belegten die Hafenanlagen mit Bomben schwerer Kalibers. In den Docks und auf den Kais dieses für die Versorgung Schottlands besonders wichtigen Einwahrhafens wurden nachhaltige Zerstörungen hervorgerufen. Weitere deutsche Kampflugzeuge warfen kurz nach Mitternacht zahlreiche Spreng- und Tausende von Brandbomben auf wehrwirtschaftliche Anlagen einer Stadt in Ostengland, wobei im Norden und Osten des Stadtgebietes mehrere größere Brände beobachtet wurden. Die zu diesen ausgeübten Nachtangriffen gegen Großbritannien eingeleiteten deutschen Kampflugzeuge kehren sämtlich zu ihren Einsatzbasen zurück.

Fünf feindliche Handelsschiffe versenkt

DNB Berlin, 7. August. Fünf feindliche Handelsschiffe sind in amerikanischen Gewässern von Unterseebooten der Achsenmächte torpediert und versenkt worden, davon ein amerikanischer Frachter mittlerer Tonnage im Golf von Mexiko und ein britisches Handelschiff mittlerer Größe nur 10 Seemeilen von der Küste einer westindischen Insel entfernt.

Unter den versenkten Schiffen befindet sich auch ein bereits am 27. Juni torpedierter Frachtdampfer größerer Tonnage, dessen Versenkung bisher das USA-Marine-department verschwiegen hatte. Von diesem Schiff sind jetzt 21 Ueberlebende in einem nordamerikanischen Hafen der Ostküste angekommen, so daß die Versenkung des Schiffes durch Japansubmarine einwandfrei festgestellt. Auch von den übrigen Schiffen wurden Besatzungsmitglieder an Land gebracht.

Unter den jetzt auch von amerikanischen Marineministern als verloren bekannt gegebenen Schiffen befand sich ein rund 8000 BRT großer Frachter, der unter hartem Geleitz fuhr und wenige Meilen von der Küste von Nord-Carolina einem Unterseeboot zum Opfer fiel. Das Schiff hatte eine für die amerikanische Rüstungsindustrie besonders wertvolle Gummi-Ladung an Bord. Dieser Dampfer war von vier Zerstörern sowie mehreren Korvetten, Küstenwachposten und Schnellbooten begleitet. Trotz dieses starken Geleitz durch schnelle Einheiten der USA-Kriegsmarine gelang die Versenkung des Schiffes mit einem einzigen Torpedo. Der Feuerchein des brennenden Schiffes war weithin an Land zu sehen.

Erfolge der japanischen Luftwaffe

DNB Tokio, 7. August. Die Hafenstadt Port Hedland in Westaustralien wurde von einer japanischen Bombenstaffel erfolgreich angegriffen. In einem mehr als einständigen Luftbombardement wurden in den Hafenanlagen schwere Schäden angerichtet und zwei Oelantars in Brand geworfen. Ein im Hafen liegendes Schiff von 6000 BRT wurde in Brand geworfen und zerstört. Die japanischen Flugzeuge wandten sich dann dem unweit von Port Hedland gelegenen Hafenspitz Concon zu und belegten auch hier die Hafenanlagen mit schweren Bomben, drei Leichter wurden zum Sinken gebracht. Auf dem Rückflug sichtet die japanische Bombenflugzeuge einen australischen Transporter, den sie unverzüglich angriffen. Das Schiff, das eine Wasserverdrängung von rund 6000 BRT hatte, ging nach mehreren Bombentreffern unter. In Australien ist man über die japanische Luftoffensive gegen den Kontinent sehr beunruhigt.



(W.-Aufnahme: Kriegsberichterstatter Rempe, W.S. 3. Nr. 1) Ritterkreuzträger Generalmajor Soerlein der Kommandeur der Inf.-Division „Großdeutschland“, beobachtet die Wirkung der Stuka-Bomben.

Mit dem Ritterkreuz ausgezeichnet

Das Ritterkreuz für Grenadier Günther Heim — Er trug als Richtighöhe einer Pat entscheidend zur erfolgreichen Abwehr des feindlichen Durchbruchversuches bei El Alamein bei

DNB Berlin, 7. August. Der Führer verlieh das Ritterkreuz des Eisernen Kreuzes an Grenadier Günther Heim in einem Panzergrenadierregiment. Er schloß als Richtighöhe einer Pat in der Schlacht um die El Alamein-Stellung in schwerstem feindlichen Artillerie- und Panzerfeuer sieben Kampfwagen der Briten ab. Durch seine hervorragendste Tapferkeit und sein großes Aushalten — nachdem zwei Mann seiner Geschützbedienung durch Verwundung ausfielen, war er völlig auf sich allein gestellt — hat er entscheidend zur erfolgreichen Abwehr des feindlichen Durchbruchversuches beigetragen.

Der Führer verlieh auf Vorschlag des Oberbefehlshabers der Luftwaffe, Reichsmarschall Göring, das Ritterkreuz des Eisernen Kreuzes an Leutnant Reichwald, Jagdführer in einem Jagdregiment.

Ritterkreuzträger Oberleutnant Pflanz gefallen

DNB Berlin, 7. August. Nachdem er tags zuvor keinen 21. Luftflieger errungen hatte, fiel am 21. Juli im Westen der Ritterkreuzträger Oberleutnant Rudolf Pflanz, Staffelkapitän in einem Jagdgeschwader.

Als Sohn eines Arztes am 1. Juli 1914 in Jöhndheim geboren, trat er 1936 als Fahnenjunker in die Luftwaffe ein, kam später zum Jagdgeschwader Richthofen und wurde im November 1938 Offizier.

Arbeitstagung der Gauleiter

DNB Berlin, 7. August. Auf Einladung des Vorsitzenden des Ministerrats für die Reichsoverteidigung, Reichsmarschall Göring, versammelten sich die Reichsoverteidigungs-Kommissare und Gauleiter des Reiches mit ihren Gauwirtschaftsbeamten und den Landesbauernführern am Mittwoch und Donnerstag dieser Woche zu einer Arbeitstagung in Berlin.

An den Sitzungen, die in Sonderheit der Erörterung aktueller frage-wirtschaftlicher und volkspolitischer Fragen dienten, nahmen u. a. teil: Generalstabschef Reich, die Reichsminister Fritz, Goebbels, Jung, Speer, Rosenberg, die Reichsleiter Bormann und Len, Generaloberst Daluge und die Staatssekretäre der beteiligten Reichsministerien.

Im Anschluß führte der Reichsmarschall im Beisein der Minister des Reichsoverteidigungsapparates Besprechungen mit den Militärbehörden, Reichskommissaren und Generalgouverneuren der besetzten Gebiete.

England spielt Juden gegen Araber aus

Schaffung der Palästina-Armeer ein Gegengewicht gegen eingeborene arabische Bevölkerung — Palästina soll den Juden zugesichert werden

Berlin, 7. August. Der Beschluß der britischen Regierung, eine sogenannte „Palästina-Armeer“ aufzustellen, ist kennzeichnend für die Bemühungen der Churchill-Regierung, in Palästina ein Gegengewicht gegen die eingeborene arabische Bevölkerung zu schaffen und gleichzeitig das Land endgültig den Juden anzuliefern.

Kriegsminister James Gigg, der dem Parlament die Regierungsentcheidung bekannt gab, kann als Kronzeuge für diese Absichten der britischen Regierung angesprochen werden; denn in der Debatte über diesen Regierungsbeschluß sagte er: „Die Regierung hat das Projekt, eine ausschließlich aus Juden bestehende Armeer aufzustellen, aus tatsächlichen Gründen vernommen.“ Die „tatsächlichen Gründe“ entsprangen zweifellos der richtigen Erkenntnis der maßgebenden britischen Stellen, daß durch die Aufstellung einer rein jüdischen Armeer in Palästina gefährliche Auswirkungen auf die Stimmung der Araber haben würden. Auf eine Anfrage erklärte dann Gigg die Meinung der Regierung dahingehend, daß eine zahlenmäßige Gleichheit zwischen Juden und Arabern nicht unbedingt erforderlich“ (!) sei. Man will also nach außen den Schein wahren und nimmt einige Araber in die als Polizeitruppe für Palästina gedachte Armeer hinein. Aber entsprechend der Mehrheit der Juden glaubt man jedoch ihren Einfluß über Palästina gesichert.

Dieser Tendenz gab Geschwaderkommandant James in ungeschliffenen Worten Ausdruck, indem er die Verankerung abgab, daß die „Aufstellung einer jüdischen Armeer ein Versuch sei, ein erzklautes Befehlrecht der Juden für Palästina zu schaffen. Großbritannien sei dazu berechtigt, besonders im Hinblick auf die Tatsache, daß die Araber zur Zeit in Palästina noch in der Mehrheit seien.“ (!)

Wie weit die Völsbedenker der Briten vor dem Judentum geht, erhellt aus dem Vorschlag eines konstantinischen Abgeordneten, den Juden den „Löwen von Juda“ als Abzeichen zu verleihen. Sinnfälliger kann das Kampferium der Juden fürwahr nicht zum Ausdruck gebracht werden.

Besonders bemerkenswert ist in diesem Zusammenhang auch die profindliche Einstellung des „Manchester Guardian“, der den Beschluß der Regierung lobt und schreibt: „In allen Ländern des Mittelostens gibt es nur eine Bevölkerung, die mit Herz und Seele auf unserer Seite gegen Hitler steht: das sind die Juden von Palästina.“ (!)

Daß das Eintreten Churchills für das Judentum auch in USA-Regierungskreisen freudig begrüßt wird, dafür bürgt allein schon der Name Roosevelt. So läßt sich Neuter aus Washington melden: „Der Beschluß der britischen Regierung, eine Palästina-Armeer aufzustellen, hat hier außerordentlich günstigen Eindruck gemacht.“ Der USA-Senator Johnson erklärte: „Ich bin außerordentlich befriedigt angesichts der weiten Entscheidung Großbritanniens.“ Judentum, Demokratie und Plutokratie bilden wirklich ein untrennbares Dreieckspann.

Kanadische Truppen in der USA-Armee

DNS Madrid, 7. August. Der Unterstaatssekretär im Kriegsministerium, Patterson, gab die Aufstellung der ersten Division auf dem Luftwege besetzten USA-Division bekannt, die er als schnelle und hart zuschlagende Krieger bezeichne. Die zur Zeit bestehende 42. Infanteriedivision werde in zwei Luftlandedivisionen zu je etwa 8000 Mann aufgeteilt. Ferner gab Patterson die Aufstellung zweier neuer Einheiten bekannt — des ersten Korps s. d. B. (Special Service), das sich aus Männern zusammensetzt, die bei Operationen Erfahrung haben, wie z. B. im Fallschirmabstieg, beim Landen an Küsten, beim Kämpfen im Gebirge und in der Wüste. Dieses Korps enthält auch ein Kontingente kanadischer Truppen, die zum erstenmal in der Geschichte der USA, als ein Teil einer USA-Armee-Einheit auftraten. Dieses Sonderkorps könne bei besonderen Operationen in Alaska und Kanada eingesetzt werden. Ein besonderes Besatzungskorps wird den Kampf an Ausräumung und Verjüngung übernehmen. Durch die Tatsache der Aufstellung einer kanadischen Gruppe als Teil einer amerikanischen Armeeformation ist der erste Schritt des Eintritts Kanadas in das Gebilde der Vereinigten Staaten vollzogen.

USA will Stützpunkte am La Plata

DNS Berlin, 7. August. Der uruguayische Außenminister Guani hat eine Reise nach den Vereinigten Staaten angekündigt. Er will noch im August in Washington eintreffen und dort Verhandlungen über den Verkauf von Waffen und „finanzielle und Handelsangelegenheiten“ abhalten. Nachdem erst kürzlich der einzige amerikanische Dampfer seit Wochen in Montevideo anhielt mit dringend benötigten Fertigfabrikaten mit einer Ballastladung von Sand eintraf, wird sich Herr Guani keinen Illusionen über die Waffenmengen und anderen Waren hingeben, die er von den Vereinigten Staaten erwarten kann. Vor allem kommt es Washington darauf an, um Uruguays weitere Konzessionen zur Errichtung eines Flotten- und Flugzeugstützpunktes an der La Plata-Mündung zu erhalten, der strategisch den ganzen Südpazifik des südamerikanischen Kontinents beherrschen würde.

Betreuung der italienischen Arbeiter im Reich

DNS Berlin, 7. August. Die zwischen einer deutschen Delegation unter Führung von Ministerialdirektor Dr. Zimmermann dem Reichsarbeitsministerium und einer italienischen Delegation unter Führung von Generalinspektor Dr. Cau vom Korporationsministerium geführten Verhandlungen über verschiedene Fragen betreffend die Durchführung des deutsch-italienischen Sozialversicherungsvertrages und der deutsch-italienischen Vereinbarungen über Sozialversicherung und Fürsorge sind abgeschlossen. Die Verhandlungen, die ständig im Geist herzlicher Kameradschaft geführt wurden, haben zur Unterzeichnung verschiedener Vereinbarungen geführt, die für die Betreuung der italienischen im Deutschen Reich beschäftigten Arbeitskräfte und für die Versicherungs- und Fürsorgeeinrichtungen beider Staaten von wesentlicher Bedeutung sind.

Roosevelt schickt nach dem Oberbefehl

Stockholm, 7. August. Die „Washington Post“, das führende Morgenblatt der USA-Bundeshauptstadt, das dem Weissen Haus nahesteht, schreibt, bis jetzt hätten die englischen Generäle nur ihre Unfähigkeit bewiesen. In Zukunft könnte daher der Oberbefehl über die amerikanischen und die englischen Armeen nur in die Hände eines Amerikaners gelegt werden. Diese Feststellung der „Washington Post“ zeigt wieder einmal deutlich Roosevelts Streben nach der Welt Herrschaft. Jetzt will er, der nach der Verfassung Oberbefehlshaber der Wehrmacht der Vereinigten Staaten ist, über einen von ihm abhängigen amerikanischen General auch die europäischen Truppen unterstellen.

Kanadierpatrouillen gegen U-Boote

Welchen Schwierigkeiten sich Roosevelt gegenwärtig bei der Bekämpfung der unzureichenden Ozeanräuber der USA gegenüberseht, geht aus einer Meldung aus Washington hervor, die reichlich grotesk klingt. Die Bevölkerung an der amerikanischen Ostküste wurde danach offiziell aufgefordert, alle verfügbaren U-Boote sofort für den Küstenschutz zur Verfügung zu stellen. Man will damit einen Patrouillenendienst auf den Küstengewässern einrichten, der sofort Meldung erhalten soll, wenn irgendwas in der Ferne der Turm eines deutschen U-Bootes auf dem Atlantik gesichtet werden sollte. Roosevelts neue U-Bootpolizei zu werde dürfte zwar höchstwahrscheinlich nur in die Lage kommen, die zahlreichen Rettungsboote fortpedierter Dampfer zu sichern und für sie etwas wie eine erste Hilfe vorzubereiten. Als Zeichen für die bestehende Weltkrise in den Vereinigten Staaten ist aber die neue Verordnung recht interessant. Das Bild an der amerikanischen Ostküste wird durch diese Patrouillen überhöht sehr reizvoll bewegt werden. Vielleicht legt man auch Indianer in voller Kriegsbemalung auf die abgeleiteten Gütle.

Frau Roosevelt rüst zum Schein vom Kommunismus ab

DNS Madrid, 7. August. Ein offener Brief der Frau Roosevelt an ihre ehemaligen Freunde von der Zeitung der American Labour Party hat, nach einem EZE-Bericht aus New York, im Weissen Haus eine Palastrevolution hervorgerufen. Frau Roosevelt erklärt darin kategorisch, daß sie kein Komunistin sei und die kommunistische Agitation in den USA nicht unterstütze. Sie bewundere die Russen, gelte ihnen auch das Recht zu, sich die ihnen genehme Regierungsform zu wählen, wolle aber auf keinen Fall Verbindungen mit nordamerikanischen politischen Gruppen, die ihre Befehle aus Moskau erhalten und russische Interessen vertreten. Diese Ausführungen der Frau Roosevelt, die nach dem EZE-Bericht ihre Stellungnahme damit begründet, daß die American Labour Party ihren Namen benutzt habe, um für den Kommunismus zu agitieren, werden in den an den Krieger interessierten Kreisen zum mindesten als eine Unaufrichtigkeit bezeichnet, die schwerwiegende Folgen für die zukünftige Zusammenarbeit mit der Sowjetunion haben könnte.

„In jeder Hinsicht Rekorde“

Finnische Zeitung würdigt die deutschen Kriegserfolge
DNS Helsinki, 6. August. „Die militärischen Leistungen und die Siege Deutschlands und seines Verbündeten haben alles bisher dagewesene in der Kriegsgeschichte turmhoch überragt“, schreibt „Kamulehti“ in seiner Betrachtung zur Kriegslage. Selbstverständlich, so meint das Blatt weiter, könnten die militärischen Erfolge nur relativ je nach den militärischen Potential eines Volkes bemessen werden, doch seien die deutschen Leistungen im gegenwärtigen Krieg in jeder Hinsicht als Rekorde anzusehen. Die blühartige Entwicklung Polens, der nicht minder schnelle Zusammenbruch Frankreichs, die Niederwerfung der von den Westmächten unterstützten kleinen Staaten in wenigen Tagen gehören gleichsam zu einer Serie von Erfolgen. Weder alles Erwarten sei ferner die Zahl der Schiffverlustragen geringen, und schließlich triumphierte Deutschland auch im Kampf gegen die Sowjetunion. Selbst die Feinde Deutschlands mühten sich, daß die Vernichtung sowjetischer Millionenheere; die Zerschlagung von Hunderttausenden von Tanks, Flugzeugen und

Geschützen, die Einnahme zahlloser modern befestigter Städte und eines Gebietes, das an Ausmaß der Gesamtfläche von Deutschland, England und Frankreich entspricht, im Laufe eines Jahres ein nie zuvor erzielter Erfolg sei. Den Leistungen Deutschlands, so schließt die finnische Zeitung, verhoffen sich manchmal gewisse Neutrals. Wer aber mit trockenem Verstand die Leistungen der Kriegführenden werte, müsse auch dem Mut aufbringen, Deutschland den gebührenden Ruhm als der hervorragendsten Militärmacht der Welt nicht zu verjagen. Die Finnen, die aus der militärischen Unterstützung und der allseitigen Hilfe Deutschlands so unerschütterlichen Ruhm gezogen hätten, würdigen diese Leistungen aus vollem Herzen zu schätzen.

Das Kaukasusvorland

Zwischen Kuban und Schwarzen Meer

Die Schläge der deutschen Luftwaffe gegen die sowjetischen Rückzugsverbindungen südlich des Kuban treffen auf ein geographisch außerordentlich vielgestaltiges Gebiet.

Wenn der aus dem hohen Kaukasus kommende Kubanfluß seine stürmische Lawast hat und dann in einer Breite von mehr als einem Kilometer durch die Tiefebenen dem Schwarzen Meer entgegenfließt, dehnen sich im Norden tiefe Flächen der fruchtbaren schwarzen Erde. Weitenweit ziehen sich die Weizenfelder hin und füllen das Land bis zu den Bezirken des Don und des Kaspischen Meeres. Wo aber ostwärts das Strom- und Seengebiet des Mannich beginnt, wechelt das Bild; die Salzsteppe tritt ihre Herrschaft an, und etwas Eintönigeres und kargeres als die Gebiete um Woroschilow-Steinapol kann man sich kaum denken. Die Eroberung dieser Stabt, die etwa 60.000 Einwohner zählt, hat auch die Verwaltungszentrale des Bezirks Ordzhonikidze in unsere Hand gebracht; er reicht etwa 300 Kilometer nach Osten bis zum Kaspischen Meer. Von weit größerer Bedeutung aber ist die Sperrung des Verkehrs nach Westen, das in Woroschilow zusammenläuft, denn dort kreuzen sich die Eisenbahnlinien, die aus dem Kaukasus und von Kasu nach Kofow herausführen, und daneben laufen die Schienenstränge, die das Fluggebiet des Mannich und des nach Osten fließenden Kuma erschließen. Woroschilow selbst war wirtschaftlich der Mittelpunkt der provinziellen Industrie; Textil- und Eisenwerke standen an der Spitze, und dazu kamen Lebensmittel-Verarbeitbetriebe, in denen die Erzeugnisse der Vieh- und Weidewirtschaft aus den umliegenden Teilen des Bezirks Ordzhonikidze konzentriert wurden.

Genau so schnell, wie nördlich des Kuban der Übergang von der schwarzen Erde zur Steppe vor sich geht, genau so schnell wechelt auch die Landschaft, die sich südlich des Unter- und Mittelkubs des Kuban erhebt. Der Kaukasus, ein steil aufgebauter Kamm- und Steppengebiet, das sich von Anapa am Schwarzen Meer in der Richtung zum Westnordwest nach Südosten bis nach Kasu am Kaspischen Meer erstreckt, sendet seine Ausläufer bis zu den Ufern des Kuban. Das Gebirge fällt von dem schmalen Hauptgipfel in vielen Querzügen nach Norden ab, und dabei haben sich durch die Hebung und Senkung des Bodens ausgebreitete Gebirgsstiefen gebildet, die das Zusammenfließen vieler kleiner Wasserläufe bewirkt haben, die neben dem Teret, dem Djelaja, dem Lada und einigen anderen auch den Kubanfluß auf seine weite Reise führen.

Die Bergflanken des Kaukasusvorlandes sind in einer fortschreitenden Vermittlung begriffen, und dadurch wird ein sehr üppiger Gras- und Pflanzenwuchs ermöglicht. Die Hochflächen sind vorzüglich zur Weidewirtschaft geeignet, und daraus ergab sich eine für sowjetische Verhältnisse ziemlich hoch entwickelte Viehwirtschaft; dabei hand die Schafzucht an erster Stelle. In den Tälern ist eine umfangreiche Gartenkultur zu Hause; vor allem werden Sonnenblumen, Tabak und Baumwolle angebaut. In den Landstrichen am Meer wachsen Wein und Melonen, Tomaten- und Gemüsekulturen zeugen heute noch die Spuren der deutschen und der estnischen Ansiedler, die vor fast hundert Jahren in das Kaukasusvorland gerufen wurden und diesem Landstrich zu seiner Blüte verhalfen.

Das Land südlich des Kuban birgt große Reichtümer an Rohstoffen. Zur Jarezeit sind mehrfach Veruche gemacht worden, um vor allem eine stärkere Metallförderung zu erreichen, weil umfangreiche Vorkommen an Kupfer, Quecksilber, Eisenzinn, Mangan, Zementmergel, Steinsalz und Kohlen festgestellt worden waren. Die Pläne schwellerten aber an den mangelnden Anlagekapitalien und an den schlechten Verkehrsverbindungen. Die Sowjets, die von einer wertschaffenden Arbeit

und von der wirtschaftlichen Neuanforderung noch viel weniger hielten, haben sich bei der Dedung ihres Rohstoffbedarfes auf die bequemer gelegenen Gebiete am Dnepr, am Dones und am Don gestützt und die industriellen Anstöße im Kaukasusvorland so gut wie gar nicht beachtet. Nur auf ein Naturprodukt konzentrierten sie alle ihre Aufmerksamkeit, nämlich auf die Erdölfracht, die nördlich des Kaukasus besonders an zwei Stellen sehr reichlich aus dem Boden fließt, bei Grosny in der Nähe des Kaspischen Meeres und bei Mailkop, das etwa 100 Kilometer südlich von Krasnodar liegt. Beide Städte sind an eine große Röhrenleitung angeschlossen, die von Machatsch am Kaspischen Meer quer durch das Teret- und Kubangebiet nach Tuapse am Schwarzen Meer führt. Am Mittellauf des Kuban, 50 Kilometer südlich von Woroschilow, zweigte ein Röhrenstrang ab, der über Kofow das Donzbecken mit Treibstoff versorgte. So hat sich im Bezirk von Mailkop eine auf der Gewinnung und Raffinierung von Erdöl aufgebauete Industrie grohen Stills entwickelt, die den anderen Wirtschaftszweigen nur so weit Raum ließ, als er sich um die Verarbeitung landwirtschaftlicher Produkte handelte. Die Rohstoffe, die sonst noch anfielen, nahmen ihren Weg in die Fabriken der Gebietshauptstadt Krasnodar.

Im Zuge der ständig gesteigerten Erdölproduktion hat sich besonders der Hafen Tuapse am Schwarzen Meer zu einem Exporthafen von bedeutender Größe entwickelt. An der Erweiterung der zum Kubangebiet gehörenden Häfen von Dschubge, Gelandshil, Anapa, Taman und Temrjuk wurde schon lange vor dem Kriege begonnen. Das Hauptinteresse der Sowjets galt aber neben Tuapse dem Hafen von Koworossil, der mit seinem weiten und tiefen Hauptbecken selbst den größten Seeschiffen ein bequemes Einlaufen gestattet und der auch alle Möglichkeiten der schnellen Umladung auf die Eisenbahnlinien bot, die eine direkte Verbindung mit Kofow, dem Donzbecken und mit dem Bezirk von Stalingrad an der Wolga herstellten.

Letzte Nachrichten

Ein Interview mit Gandhi

DNS Shanghai, 8. August. Nach einer Meldung aus Bombay wurde Gandhi von einem amerikanischen Korrespondenten in einem Interview aufgefordert, die Lage und glatte Versicherung abzugeben, Verhandlungen mit Japan nicht mehr in Erwägung zu ziehen. Gandhi antwortete, daß er eine derartige Versicherung nicht abgeben könne.

Eine Botschaft des indischen Unabhängigkeitsbundes
DNS Bangkok, 8. August. Der Erzfürst von Indien des indischen Unabhängigkeitsbundes in Bangal hat an mehr als 80 Zweigstellen der Bewegung in Malaya, Burma, Thailand, Java, Sumatra, Formosa, China und auf den Philippinen eine Botschaft gerichtet, mit der Forderung, mit allen Mitteln die Sache der indischen Unabhängigkeitsbewegung zu unterstützen.

Reichshule für soziale Jugendarbeit errichtet
DNS Berlin, 8. August. In Kammer der Holjom in der Mark eröffnete am Freitag nachmittag Reichsjugendführer Hermann die erste Reichshule für soziale Jugendarbeit hier. Als es unseren Anforderungen entsprechende Berufsausbildungsstätten für die Jugend zu schaffen und die Grundlagen für die Neubildung deutscher Bauern zum Osten durch den Konfликт der Hitler-Jugend und die Sicherstellung des Nachwuchses für das ländliche Handwerk zu sichern.

Drei neue Studentenhäuser
DNS Berlin, 8. August. Trotz kriegsbedingter Schwierigkeiten konnte das Reichstudentenwerk jetzt drei neue Studentenhäuser in Salzburg, in Polen und in Stralsburg übernehmen.

Deutscher Journalistenbesuch in Finnland
DNS Helsinki, 8. August. Eine Abordnung deutscher Journalisten ist am Freitag in Helsinki eingetroffen. Für die Delegation ist am Freitag in Helsinki der finnische Außenminister Witting einen Abendempfang.

Rückzugsgeneral Nitche berichtete dem King. Wie Reuters meldet, erhielt der englische König einen Bericht aus erster Quelle über den erfolglosen Feldzug in Libyen, als General Nitche, der seinerzeit die 8. Armer befehligte, von ihm am Mittwoch im Buckinghampalast zur Audienz empfangen wurde.

Aus Nagold und Umgebung

Es ist nicht genug, zu wissen, man muß auch anwenden; es ist nicht genug, zu wollen, man muß auch tun.
Zimmernann.

8. August: 1881 Ewald v. Klett, Generaloberst, in Braunfels, geb. — 1929 Erster Zeppelin-Weltflug.
9. August: Hefoland kommt zum Deutschen Reich.

Ernte-Einrich

Montag bei gutem Wetter Zeile 3 und 4 um 1.30 Uhr am Rathaus.

Jungmädchengruppe 24/401

Heute 16 Uhr für sämtliche Räder der Gruppe wichtiger Dienst. In Dienstkleidung am Heim, Käberser Käffe.

Die Kämpfe zwischen Dones und Don

Die Wochenschau zeigt gewaltige Fortschritte im Osten, in Afrika und im fernen Weltmeer. Mit ungedecktem Angriffsschwallen stürmen die deutschen Divisionen am Südpol der gewaltigen Ostfront dem zurückweichenden Feind nach. Wo er sich auch zum Widerstand setzt, wird er in kurzen, harten Kämpfen zusammengebrochen, während schnelle Verbände in fähigen Operationen wieder und wieder die Feindfront durchstoßen und die zurückgehenden sowjetischen Battalione und Regimenter überflügeln und in der Hand packen. So erlebt man es auch in der neuen Wochenschau. Es geht dem Raum von Woroschilowgrad entgegen. Die Kamera ist überall dabei. Ein großer Teil dieser Aufnahmen ist mitten im Feuer gemacht. Drei Kriegsberichtler haben dabei den Helmdienst.

Einfelnd bringt die neue Wochenschau einen ausführlichen Bericht vom Abschub nach Nordafrika zur El Mamein-Front, wo die Briten zum Schicksal des Kibbelos Karke, leitungsartige ausgebaute Stellungen bezogen haben. Von Afrika hinaus zur Kanalfrent. Britische Bomber versuchen, bei Tage einzuzugreifen.

EHREN-TAFEL

Das Eisene Kreuz 2. Klasse wurde verliehen dem Gefreiten Franz Bollinger aus Gündringen. Wir gratulieren!

Liegen. Artillerie schießt eine dicke Sperre. Unsere Jäger packen den Feind und jagen ihn über den Kanal zurück. Ein besonderer Abchnitt ist dem Kampf unserer U-Boote gegen USA gewidmet, der nun seit einem halben Jahr mit immer wachsendem Erfolge geführt wird. Klein in diesem halben Jahr vertenkt unsere Unterseeboote an der amerikanischen Küste über 600 Schiffe mit 3,8 Millionen BRT., darunter befanden sich etwa 200 Tanker mit rund 1½ Mill. BRT.

Günstiges Bohnenjahr

Ein günstiges Bohnenjahr können wir heuer verzeichnen. Die Blüte kann sich prächtig entwickeln und nicht weniger der Fruchtanfang. Wer bei der Sortenwahl besonders vorsichtig war, wird dafür reichlich entschädigt. Sehr lobend sind die Vorkünten; sie sind schmackhaft und lastig, gediegen, ohne große Körner und munden prächtig. Schon konnten recht zufriedenstellende Erträge geerntet werden.

Einsatz der Beamten

zum Vergangenen Jahre im Jahr 1942

Nach einem Erlaß des Herrn Reichsministers des Innern, der im Benehmen mit den übrigen Reichsministern erlassen ist, kann Beamten bei Behörden, öffentlich-rechtlichen Körperschaften und öffentlichen Betrieben wie im Vorjahre auch im Jahre 1942 auf Antrag ein Sonderurlaub unter Fortwahrung der Bezüge bis zur Dauer von zwei Wochen zur Hilfeleistung in der Landwirtschaft bewilligt werden. Voraussetzungen sind, daß die sich meldenden Beamten körperlich und geundheitlich geeignet sind, mit Erfolg an der handwirtschaftlichen Arbeit teilzunehmen. Der Urlaub wird auf den Erholungsurlaub für die Zeit nicht angerechnet. Für die eine Beschleunigung des zuständigen Ortsbauernführers über die geleistete Erntehilfe vorgelegt wird. Er wird aber auch nur dann gewährt, wenn die Dienst- und Personalverhältnisse des Zulassen. Dabei ist natürlich zu berücksichtigen, daß die Sicherung der Ernährung anderer Völker eine der vordringlichsten Kriegaufgaben der Heimat überhaupt ist. Beamte, die für den Ernteeinsatz freigestellt werden können, melden dies ihrem zuständigen Arbeitsträger.

Teinle nie Wasser auf Obst!

Sobald das erste Obst auf den Markt kommt dhört man gleich von schweren Erkrankungen besonders der Kinder durch den Genuß unreifen Obstes oder infolgs Trinkens von Wasser auf Obst.

Wissenschaftlich ist nachgewiesen, daß die verkauten Früchte, sobald sie im Magen mit Wasser, Bier oder Eis vermengt werden, gewaltig aufquellen und zwar bei Kirichen und Stachelbeeren, fast um das doppelte Volumen, was nach einer Gärung tritt. Es ist klar, daß auf diese Weise die Magen- und Darmwände derart stark ausgedehnt werden, daß die bedenklichen Krankheitserreger, die Poloa sind, bei Kindern kann das unvorsichtige Trinken von Flüssigkeiten nach dem Obstessen unter Umständen zum Tode führen. Besonders bei unreifem Obst, das weit länger im Magen verweilt als reifes, kann nach dem Wollerrinken ein lebensgefährlicher Zustand eintreten. Das Essen von unreifem Obst verursacht auch bei gesunden und robusten Menschen oft schwere Magen- und Lufthöhlen- und Erbrechen. Sehr leichtfertig ist es auch Obst ohne vorherige Säuberung zu essen, so wie man es vom Händler kriecht. Manke Erkrankungen sind nicht zuletzt auf den Genuß unzureichend gereinigten Obstes zurückzuführen. Derartige Gefahren werden durch Waschen und Abkühlen der Früchte erheblich verringert.

Kriegsvererbete im alten Beruf

Für den Arbeitseinsatz und die Berufsberatung der vertriehen Wehrdienstbeschädigten gilt als oberster Grundsatz mit allen Mitteln die Unterbringung in dem alten oder möglichst einem verwandten Beruf zu erreichen, wo der Beschädigte seine bisherige Berufserfahrung verwerten kann. Wie der Reichsarbeitsminister mitteilt, ist dieses Ziel bei den Arbeitern, Angestellten und mitbestimmenden Familienangehörigen im Reichsdurchschnitt zu über 90 Prozent bereits bisher erreicht worden, bei den Selbständigen sogar beinahe zu 100 Prozent. Die zuständigen Stellen des RAH und der Arbeitseinsatzverwaltung haben deshalb angeordnet, daß künftig die bisherigen Fortreibungen in noch härteren Maße zu berücksichtigen sind, um den erreichten Erfolg weiter auszubauen.

Privateigentum und öffentlicher Weg

Das Reichsverwaltungsgericht hat gelegentlich eines Einzelfalles festgestellt, daß die Wegpolizeibehörde einen öffentlichen Weg nicht in der Weise schließen kann, daß sie das erforderliche Gelände von dem Privateigentümer ohne besonderes Verfahren und ohne Entschädigung im Wege der polizeilichen Verfügung in Anspruch nimmt. Das ist auch dann nicht zulässig, wenn der Grundeigentümer schon längere Zeit hindurch einen allgemeinen Verkehr auf dem Wegegelände abgedehnt hatte. Der Grundeigentümer hat im vorliegenden Falle den Weg auf seinem Gelände als „Privateigentum“ gekennzeichnet und seine Benutzung als verboten erklärt. Auf andere Weise hätte er aber den auf dem Wege stattfindenden Verkehr praktisch nicht behindert.

Die polizeiliche Verfügung, die das Reichsverwaltungsgericht infolgedessen als unzulässig abwies, hatte ohne weiteres Verstoß gegen die Verbotspflichtige Enteignung die Entzerrung der Verbotsschilder und die Freigabe des Weges für den gesamten Verkehr gefordert. Das Reichsverwaltungsgericht betont noch: Aus dem Grundbuchs „Gemeinnutz geht vor Eigennutz“ folgt nicht, daß das für einen öffentlichen Weg erforderliche Gelände vom Eigentümer ohne Entschädigung zur Verfügung gestellt werden muß, wenn er einen allgemeinen Verkehr auf diesem Gelände, einem Privateigentum, längere Zeit hindurch gebietet hat.

* **Wildfrüchte und Pilze nicht abzugeben.** Der Reichsminister für Ernährung gibt bekannt, daß Wildfrüchte und Wildpilze nicht ablieferungspflichtig sind. In einzelnen Fällen wurden Sammler veranlaßt, ihre Früchte gegen Erstattung des Marktpreises an den Sammelstellen abzugeben. Das soll in Zukunft unterbleiben. Man will erreichen, daß die in diesem Jahre reichlich wachsenden Wildfrüchte und Pilze auf jeden Fall der menschlichen Ernährung nutzbar gemacht werden.

* **Preisüberprüfung im Gaststätten- und Verberbergungsgewerbe.** In einem gemeinsamen Erlaß an die Preisbildungs-

stellen haben der Reichsminister für die Preisbildung und der Staatssekretär für Fremdenverkehr mit Rücksicht auf die kriegsbedingten Leistungsänderungen der Gaststätten und die veränderten Verhältnisse im Verberbergungsgewerbe die Nachprüfung dieser Betriebe angeordnet. In dem Erlaß sind Richtlinien gegeben, nach denen die Preise der Gaststätten bei Speisen, Kaffee und Wein sowie die Preise der Hotels und der Pensionen für Zimmer, Tages- und Halbpensionen und Frühstück, soweit sie den gegenwärtigen Verhältnissen nicht mehr entsprechen, zu senken sind. Das Ausmaß der Senkung bestimmen die Preisbildungsstellen.

Aus Calw

Der Bürgermeister hat als Polizeioverwalter den Polizeimeister der Schutzpolizei Adam Groß zum Revier-Leutnant der Schutzpolizei ernannt.

Neuer Katscherr

Herrn A. R. Als neuer Katscherr wurde der Kreisamtsleiter der NSD, Kreishauptamtsleiter Hr. Karl Eduard Schmidt, eingeführt. Hr. Schmidt war vom Kreisleiter als Katscherr der Stadt Nord vorschlagen worden, da er sich durch seine langjährige Tätigkeit als Katscherr der Stadt Ulm (1933 bis 1938) eine reiche Erfahrung in allen kommunalen Fragen erworben hat und durch seine Tätigkeit als Kreisamtsleiter der NSD über eine große Praxis in allen sozialen Fragen verfügt.

Württemberg

Kedartenzlingen. (Zweikampf mit einem Rehbod.) Ein 13 Jahre alter Junge wurde auf dem Feldweg nach Kettstadt unversehens von einem Rehbod angegriffen und zu Boden geworfen. Der Bod wiederholte seine Angriffe noch zweimal und schüttelte erst, als sich der beherzte Junge energisch zur Wehr setzte. Der Junge erlitt in diesem Zweikampf leichtere Verletzungen.

Ludwigsburg. (60 Jahre Hausgehilfin.) Die Hausgehilfin Katharina Schwenne konnte am Mittwoch ihr 60jähriges Arbeitsjubiläum feiern. Sie trat als 18jähriges Mädchen ihre Stelle an und darf jetzt bei den Nachkommen der Familie ihren Lebensabend verbringen.

Schramberg. (Omniabus ausgebrannt.) In einem Autokolonnebruch nachts auf bisher ungeklärte Weise Feuer aus, das die Inneneinrichtung eines Omniabus in Brand setzte. Die Feuerwehr konnte die weitere Ausdehnung des Brandes verhindern.

Hilshelden, Kr. Kottweil. (Reiter Reiter geht u.) Der Fußsoldat in letzter Zeit in Hilshelden mehr als 100 Hühner aus den Ställen. Einzelnen Landwirten wurden 10 bis 20 Stück am besten Tag weggeholt.

Saußgan. (60 Jahre alt.) Dieser Tage konnte Archivar Dr. Raab, ein Sohn des verstorbenen Stadtschultheißen, das 60. Lebensjahr vollenden. Nach verdienstvoller Tätigkeit als Archivar in Kottweil betreut Dr. Raab seit vielen Jahren das bedeutende Archiv des Fürsten von Waldburg zu Wolfegg und Waldsee in Wollong. Als Geschichtsforscher hat er sich auch mit der Vergangenheit Saußgans befaßt. Aus seiner Feder stammen außerdem mehrere Schriften, so über den Wiener Bürgermeister Dr. Karl Lugger.

Vom Mühlau. (Drei Tote bei einem Zusammenstoß.) Bei der Halbestelle Rottkreuz an der Bahnstrecke Kettstadt - Sauberg fuhr eine Güterzuglokomotive auf einen die Gleise überquerenden Lastkraftwagen. Durch den Zusammenstoß explodierte der auf dem Kraftwagen befindliche Treibstoff, so daß der Fahrer des Wagens Franz Elmann aus Immendingen, der im Fahrerhaus saß, tödliche Verbrennungen erlitt. Die gleichfalls mitfahrenden Franz Bauer und Leonhard Schmid wurden mit schweren Brandwunden ins Krankenhaus gebracht. Beide erlagen nach in der Nacht ihren Verletzungen.

Geidelberg. (Todesfall.) Unter großer Anteilnahme wurde der bekannte Architekt und alte Gesellschafter des Führers Albrecht Burkhardt auf dem Handshubheimer Friedhof beigesetzt.

Mannheim. (Wiederberufung.) Auf Vorschlag des Beauftragten der NSDAP, hat der Reichsminister des Innern die Wiederberufung des Oberbürgermeisters der Stadt Mannheim, Carl Kenninger, auf weitere 12 Jahre zugestimmt.

Forst bei Bruchsal. (Kassier Tod.) Der 31 Jahre alte ledige Landwirt Anton Boert wurde bei der Feldarbeit von einem Schlaganfall betroffen, der den sofortigen Tod herbeiführte.

Stettfeld bei Bruchsal. (Unfall.) Der 75 Jahre alte Landwirt Peter Kröll ist durch einen Unfall ums Leben gekommen. Kröll, (90 Jahre alt.) In bewundernswürdiger geistiger und körperlicher Rüstigkeit vollendete der älteste Einwohner unseres Städtchens, Schneidermeister Wilhelm Böll, das 95. Lebensjahr. Er macht täglich seinen gewohnten Spaziergang und nimmt noch regen Anteil an den Geschehnissen dieser großen Zeit.

Handel und Verkehr

Rauchwaren aus Weßfalen

WPD Der weßfälische Schinken ist heutzutage rar geworden; nicht viel anders geht es mit Wampernadeln. Es gibt aber noch eine andere weßfälische Spezialität, von der die meisten gar nicht wissen, daß sie aus Weßfalen kommt: es sind die Zigarren. Wälder Raucher wird bei der Feststellung staunen, daß jede vierte Zigarre, die in Deutschland geraucht wird, in Weßfalen gedreht wurde. Der Hauptteil dieser Industrie mit Tausenden von Heimarbeitern ist im Rindens-Ravensberger Bezirk, Gründer waren vor allem die aus Bielefeld kommenden Reeder Lpmann und Boermann, die ausländische Tabake beschafften und für die arme Bevölkerung einen Nebenerwerb schufen. Seit der Mitte des vergangenen Jahrhunderts hat sich dann die Tabakindustrie in jener Gegend stark entwickelt. Ein Hauptort ist die Stadt Bünde, wo sich auch das an Karitäten reiche Tabakmuseum befindet. Im übrigen ist eine starke Streuung in der Zigarrenherstellung festzustellen, weil es nicht nur Zigarrenfabriken, sondern auch Klein- und Kleinstzigarrenwerke von großer Zahl gibt. So zählt Weßfalen etwa 650 Zigarrenbetriebe, von denen mehr als die Hälfte Kleinbetriebe sind. Zigaretten werden in Weßfalen kaum hergestellt. Hingegen aber auch Rauchtabak, der übrigens auch am Niederrhein nicht nur verarbeitet, sondern auch angebaut wird. Am Niederrhein wird eine Tabakfläche von insgesamt etwa 100 Hektar ausgewiesen, die sich in der Hauptsache auf das „Tabakhof“ Wülfel bei Kalkar erstreckt. Nimmt man die weßfälischen und niederrheinischen Bearbeitungsgebiete zusammen, dann ist festzustellen, daß von hier aus 28 v. H. der deutschen Zigarettenzeugung und 22 v. H. der Rauchtabakerzeugung ihren Weg zum Raucher nehmen. Der Jahreserzeugungswert liegt bei etwa 270 Millionen RM, erreicht also weit über eine Milliardenmarke. Man erzieht hieraus, daß auch die Tabakwirtschaft für das Gebiet um Rhein, Ruhr und Lippe von großer Bedeutung ist.

Wie wird die neue Hopfenenernte?

Ueber die Aussichten für die neue Hopfenenernte wird uns von zuwandernden Seite u. a. berichtet, daß die Witterung bis jetzt für das Wachstum der Hopfenpflanzen günstig war und die Bestände fast durchaus sehr reichhaltig und gesund sind. Die Vererntungsperiode ist bisher nur in geringem Maße.

Wittorbens: Hermann Uebelster, 25 Jahre, Calw; Hermann Gulde, 24 Jahre, Odenbrunn; Paul Koh, 29 Jahre, und Fritz Kuhn, 36 Jahre beide von Altheideh; Karl Aren, 22 Jahre, Tonbach-Keddenhöfe.

Eraf u. bring od. „Der Gesellschafter“: G. W. Jahre, Sub. Karl Jatter, sagl. Wartungsb. Dienstanst. (Geldlohn): Fritz Schulze, Nagold; St. W. Friedrich W., 8 Gültig Die heutige Nummer umfaßt 6 Seiten und die Heimatbeilage

Todesanzeige. **Hilshelden, 7. August 1942**

Verwandten und Bekannten geben wir die schmerzliche Nachricht, daß unser lieber, guter Vater, Schwager und Onkel

Matthäus Keck
Bauer

heute nach kurzer, schwerer Krankheit im Alter von 67 Jahren von uns gegangen ist. In tiefer Trauer.

Die Kinder Jakob Keck, Revierförster mit Frau und Kindern
Wilhelm Keck, z. Zt. im Osten
Philippine Keck
Gottlob Keck, z. Zt. im Osten, mit Frau Kathr. Böhler
Maria Stockinger geb. Keck mit Gatten und Kind
Matthäus Keck, Oberzahlmeistr., z. Zt. im Osten
Rosa und Hans Keck.

Bestattung Sonntag, 9. August, 14 Uhr.

Altensteig, den 6. Aug. 1942
Stuttgarter W. Obere Paulsmass, 49

Nach Wochen und Tagen langem Warten, in der Hoffnung auf ein baldiges Wiedersehen, überrascht uns nach Gottes unerforschlichem Ratwille die traurige Nachricht, daß mein ungeliebtester, treuer Gatte, der gute Vater meiner Kinder, unser lieber Sohn und Bruder, unser edler, unvergesslicher Schwager, Schwager und Onkel

Eugen Plapp
Regierungsinspektor
Schwelter in einem Infanterieregiment

bei den schweren Kämpfen bei Wernau am 16. Juli 1942 im Alter von 28 Jahren in trauernder Pflichterfüllung den Heldentod erlitten hat. Er ruht in Frieden Erde in Teckstape-Pölkau.

In tieferem Schmerz und unbeschreiblicher Leid:
Gertrud Plapp, geb. Schulte mit Kindern Dieter, Roland, Gaster-Lagan; Die Eltern: Familie Haug, Kirchheim/Teck; Die Schwägerin: Paula Walter mit Gatten; z. Zt. b. d. Kriegenstraße, und Kind, Karlsruhe; Die Schwägerinnen: Friedrich Schauble, Bielefeld, mit Frau Karoline, geb. Senger, Altensteig; Fritz Schauble; Ernst Schauble, z. Zt. im Osten; Hermann Schauble, z. Zt. im Osten; Erich Schauble.

Die Trauerfeier findet in Altensteig statt. Wir bitten herzlich um Beileidsbesuchen Abstand zu nehmen.

Mit den Angehörigen trauern am den tapferen Gefallenen, ihren langjährigen, treuen Mitarbeiter und guten Kameraden, Leibarzt und Gefolgsmann der **Landesversicherungsanstalt Württemberg, Rotenbüchelstr. 122.**

Lina Schühle
Friedrich Günther
z. Zt. im Osten
Verlobte
Nagold
Gerberstr. 14 **Rathenher, 2**
August 1942

Ab Montag, den 10. 8. 42
wieder

Sprechstunden
Dentist Rammel.

Kinderloses Ehepaar sucht für sofort in Nagold nette Zwei-Zimmer-Wohnung mit Küche.
Angebote unter Nr. 267 an den „Gesellschafter“.

Gottesdienst-Ordnung
Evangelische Kirche
Sonntag, 9. 8.: 10.00 Predigt, anshl. RGD., 11.00 Christl. (Ss.), 20.00 Abendgottesdienst (Ss.)
Mittwoch, 20.00 Kriegsbefriede. (Kl.)
Freitag, 8.30 Predigt, anshl. RGD.
Methodistenkirche
Sonntag, 9.30 Gottesdienst
20.00 Gottesdienst
Mittwoch, 20.15 Bibel- und Gebetsstunde.
Katholische Kirche
7.30 Gottesdienst Kohrdorf
10.00 Nagold.

Trauerkarten fertigt zuhause die Buchdruckerei Jasser Nagold

SA und Wehrmannschaften
und **Geländedienst.** Am Sonntag den 9. August 1942
Antritt 7.30 Uhr Haus NSDAP (auch SA-Wehrabzeichen-Anwärter)

Zur Beachtung: Wegen Scharfschießen ist das Gelände des Lemberg rechts der Talstraße Nagold-Brethausen und links der alten Freudenhälder Straße (Bahnhöferring bis Halterbacher Weggeißler) von 8-14 Uhr gesperrt.

Den Weisungen der Wehrmänner ist Folge zu leisten.

Tonfilm-Theater Nagold
Samstag 7.30, Sonntag 1.30, 4.30, 7.30, Montag 7.30

Wiener Blut
Eine neue, große Strauß-Operette, die die heitere Geschichte eines jungen Ehepaars im Walzertrabell des tanzenenden Kongresses humorvoll schildert mit erstklassigen Schauspielern

Neue Wochenschau Kulturfilm
Achtung! Montag 5 Uhr Wochenschau und Kulturfilm

Wenig gebrauchten, möglichst neuwertigen Personen-Kraftwagen
bis 1,5 Liter, evtl. auch unbereift, gegen bar zu kaufen sucht

Dr. med. Wenger, Halterbach b. Nagold

Nagold, den 7. Aug. 1942

Danksagung. Für die vielen Beweise herzlicher Teilnahme, die wir anlässlich des Heldentodes unseres lieben, unvergesslichen Sohnes u. Bruders **Friedrich Schwarz** von allen Seiten erfahren durften, besonders für die tröstenden Worte des Hrn. Dekans und den erhebenden Gesang des Ver. Lieder- und Sängerkranzes sagen wir auf diesem Wege unsern innigsten Dank.

Familie Friedrich Schwarz.

Achtung! Wer hat Fußjucken?

Der Dermalomykose, die übertragbare Fußflechte, kennt keine Unterschiede. Männer und Frauen, jung und alt, werden gleichermaßen davon befallen. Ovis, das erprobte Desinfektionsmittel für Füße hilft Ihnen, wenn Sie der hartnäckige Pilz, der die Fußflechte verursacht, befallen hat. Darum soll das geringste Symptom von Fußflechte, wie z. B. Fußjucken, kleine Bläschen und feuchte Hautstellen zwischen den Zehen genügen, sofort Ovis, 2 mal täglich auf die verdächtigen Stellen zu träufeln. Das hat schon Tausenden geholfen! Die Pilzbildung wird abgetötet, die häßlichen Erscheinungen verschwinden. Alpine Chemische A.G., Berlin NW 7.

Heute abend von 20.30 U. ab frohes Zusammensein mit unserm Ulaubern im Gasth. J. Sternens.

Stv. Vereinsführer Hespeler.

Freiwill. Feuerwehr Nagold
Am Montag, 10. Aug. 19.30 treten am Gerätehaus J. Uebung an:
I. (Vishler)
II. (Henne)
Der Wehrführer.

Gut zu verkaufen
Ein 13 Wochen trächtiges **Erstlings-Mutterschwein** verkauft
Gotthilf Dürr, Ruppington.

Hausgehilfin gesucht nach Stuttgart-Baihingen.
Wegen Verheiratung meiner bisher. Hausangestellten suche ich per 1. u. 9. oder später eine zuverlässige Kraft zur selbständigen Führung meines 3 Person-n-Haushaltes. (Frau im Geschäft tätig)

Otto Dürr, Stuttgart-Baihingen
Mähringer Straße 32.

Für fernmündlich aufgegebenen Anzeigen wird keine Gewähr übernommen.

Deutlich lesbar
geschriebenes Manuskript gewährleistet eine fehlerfreie Anzeige.

5. Seite
Schon der Erwerb bei der erheblichen Lohnsteigerung mog. so des drus Familien
Der Erwerb bei der erheblichen Lohnsteigerung mog. so des drus Familien
In der Zeit der Vermögensaufblähung ist das Einkommen der Familienmitglieder
In der Zeit der Vermögensaufblähung ist das Einkommen der Familienmitglieder
In der Zeit der Vermögensaufblähung ist das Einkommen der Familienmitglieder
In der Zeit der Vermögensaufblähung ist das Einkommen der Familienmitglieder
In der Zeit der Vermögensaufblähung ist das Einkommen der Familienmitglieder



Schwarzheiden im Angriff auf eine sowjetische Eisenbahnstation (Scherl, Sonder-N.R.)

Viele Hände bergen die Ernte

Schon seit Jahren spielt in der deutschen Landwirtschaft in der Erntezeit, sowohl bei der Getreibernte, als auch vor allem bei der Hackfruchtente, der Einsatz ausländischer Arbeiter eine erhebliche Rolle. Auch während des Krieges sind in der deutschen Landwirtschaft laufend ausländische Arbeiter und darüber hinaus Kriegsgefangene tätig. Wie groß auf diese Zahl sein mag, so liegt doch immer die Hauptarbeit auf den Schultern des deutschen Landvolkes, der Bauern, ihrer Ehefrauen und Familienangehörigen und ihrer Stammesgenossen.

Der Einsatz fremder Hilfskräfte macht sogar in besonderem Maße die Mitarbeit weiterer deutscher, mit der Landwirtschaft vertrauter Kräfte erforderlich. Diese notwendige Ergänzung des Einsatzes ausländischer Arbeitskräfte und Kriegsgefangener in der Landwirtschaft brachte die Verordnung über den Einsatz wahlloser Arbeitskräfte des deutschen Volkes vom 7. März 1942. Diese Verordnung gibt den Arbeitsämtern die Möglichkeit, Personen auf dem Lande und in den Landstädten, denen nach Alter, Familienstand und Gesundheitszustand sowie nach ihrem Bildungsniveau die Aufnahme landwirtschaftlicher Arbeit zugunsten ist, vor allem aber solche, die schon in der Landwirtschaft tätig gewesen sind, auf begrenzte Zeit zu verpflichten, sich dem für ihren Wohnort zuständigen Ortsbauernführer zum Einsatz in landwirtschaftlicher Arbeit gegen ortsüblichen Lohn zur Verfügung zu halten.

Im Reichsarbeitsblatt vom 25. Juli 1942 berichtet Oberregierungsrat Dr. Kaetner in einem Aufsatz „Einsatz wahlloser Arbeitskräfte für die Ernährungssicherung des deutschen Volkes“ über das Ergebnis der Durchführung dieser Verordnung. Insgesamt wurden den Arbeitsämtern aus fast 80 000 Land- und Stadtgemeinden rund eine Million Arbeitskräfte zur Arbeit in der Landwirtschaft im Wege der Dienstverpflichtung vorgeschlagen. Es zeugt jedoch von der Einsatzbereitschaft des deutschen Volkes für die Sicherung seiner Ernährung, daß der von den Arbeitsämtern ergangene Appell zur Mitarbeit zum Ergebnis hatte, daß die weitaus überwiegende Zahl sich freiwillig zur Mitarbeit während der Hauptarbeitszeiten oder auf dauernd in der Landwirtschaft bereit erklärte. Von den rund eine Million im Wege des Einsatzes vorgeschlagenen Arbeitskräften entfielen nahezu 850 000, das sind 84,3 v. H., auf weibliche und etwas mehr als 57 000 (5,7 v. H.) auf männliche Kräfte. Bei der Prüfung der Einsatzfähigkeit ergab sich, daß ungefähr 818 000 für den Einsatz bei landwirtschaftlichen Arbeiten tauglich waren. Von den für einsetzbar befundenen Arbeitskräften stellten sich 718 000 (88,3 v. H.) freiwillig zur Mitarbeit zur Verfügung. Und zwar ungefähr 645 000 weibliche Kräfte sowie rund 28 000 männliche für vorübergehenden Einsatz während der Hauptarbeitszeit, 5800 männliche und 41 000 weibliche sogar für einen dauernden Einsatz.

Auffällig ist das Überwiegen der weiblichen Kräfte und weiterhin die Tatsache, daß hiervon mehr als 90 v. H. nur für eine Mitarbeit während der Hauptarbeitszeit im Betracht kam. Die verhältnismäßig geringe Zahl der zur Verfügung stehenden Männer ist aus der gegenwärtigen Lage leicht zu erklären. Der hohe Anteil einjähriger Frauen ergibt sich daraus, daß in den vergangenen Jahren die Zahl der aus landwirtschaftlicher Arbeit kommenden Frauen, die nach ihrer Verheiratung mit Landarbeitern, ländlichen Handwerkern und auf dem Lande lebenden Industriearbeitern ihre Mitarbeit in der Landwirtschaft fortsetzen, in zunehmendem Maße zurückgegangen ist. Sie bilden nun eine Reserve, auf die bei der Bereitstellung wahlloser Arbeitskräfte mit gutem Erfolg zurückgegriffen werden konnte. Die weitere Tatsache, daß alle diese Frauen eine eigene Hauswirtschaft führen, macht es erklärlich, daß diese Frauen sich überwiegend nur für die Hauptarbeitszeiten, also für die Arbeitszeiten bei der Hackfruchtente und in den Erntemonaten zur Verfügung stellen.

Gegenüber dem freiwilligen Angebot wahlloser Hilfskräfte ist die Zahl der Dienstverpflichteten mit 95 000, hiervon 86 000 weibliche und 9 000 männliche Kräfte, verhältnismäßig gering. Wenngleich auch im gegenwärtigen Augenblick der praktische Erfolg des Einsatzes aller dieser Kräfte noch nicht reiflich zu überschätzen ist, so ist doch die Feststellung gerechtfertigt, daß der Einsatz gerade dieser Kräfte eine besonders wertvolle Hilfe bei der Überwindung der noch bevorstehenden Aufgaben bilden wird.

Gut durchdachter Einkauf spart Punkte

V. A. Vor dem Kriege waren die Voraussetzungen für den Einkauf von Kleidungsstücken ganz andere, weil man eben keine Punktlampe brauchte. Man suchte sich also etwas Hübsches und Kleidliches aus, das nicht kopfsteif zu sein brauchte, denn über kurz oder lang wanderte es doch aus dem Kleiderkasten in die Kiste. So konnte auch ein ausgefallenes Muster in auffallenden Farben sein, denn wenn man es sich übergezogen hatte, wurde es beiseite getan.

Anders dagegen heute im Kriege. Und jetzt soll natürlich unsere Kleidung heldisch sein und weit ausreichen, doch verlangen wir von ihr eine lange Lebensdauer. Also bevorzugen wir, da die Punktlampe uns die Bezugsmenge vorzeichnet, einen gemäßigten Schnitt, nicht zu auffallende Farben und vor allen Dingen die beste Qualität!

Daher wird die kluge Hausfrau im Kriege folgendes beim Einkauf auf die Punktlampe beachten:

Strümpfe wählt man nicht zu klein, auch dürfen sie beim Streifen über die Ferse nicht eng sein. Ein gutes Gewebe zieht sich beim vorwärtsweisen Drehen wieder zusammen.

Da Handschuhe aus Wollstoff sich beim Tragen und Waschen ausdehnen, laßt man sie knapp.

Gediegen muß alle Wäsche reichlich bemessen sein, damit sie nicht vorzeitig abgenutzt wird.

Kauft man Schuhe klein, so beachte man, daß die Füße nicht kalt sein dürfen, sonst sind die Schuhe später bei erwärmtem Fuß leicht zu eng. Sie seien gerade richtig passend, nicht zu

groß und nicht zu klein, denn beides schadet der Gesundheit des Fußes genau so wie der Lebensdauer der Strümpfe.

Bei Kleiderkäufen und Fertigkleidung frage man sich zunächst nach dem Zweck, den das Kleid erfüllen soll.

Wahlkleider müssen aus leichtem und feinem Stoff bestehen. Arbeitskleidung wählt man nicht zu hell, aus festem Gewebe; auch sei sie bequem.

Im übrigen wählt man am besten Stoffe, die sich in der Fortbildung dem bisherigen Bestande anpassen, also Schatkerungen, die sich weder mit dem Hut, der Handtasche, dem Mantel „beißen“, sondern vielmehr mit diesen Dingen zusammen ein harmonisches Ganzes ergeben.

Wird selbst geschneidert, so wählt man vorteilhaft eine Nachart, bei der der Stoff nicht allzu sehr zerhackt werden muß, damit man später ändern kann. Ebenso geben ein breiter Saum und reichliche Nähte nach Jahren die Möglichkeit, aus alt neu zu machen.

Bei Kinderkleidung spielt das Wachstum die größte Rolle. Man trachte also immer danach, auf Zuwachs zu laffen und Stoffe zu verwenden, die sich waschen lassen. S. u. Z.

Robert von der Artillerie

Die Geschichte eines Hundes von Herbert Schmidt

Nachts schlief er im Stroh bei den Pferden, mit einem Flegelbüchsen zusammen, das ein ebenso schnurrendes Fell hatte wie er, der kleine Spitz.

Wenn des Morgens seine vielen Herren in den Stall kamen, um die Pferde zu füttern und zu tränken, auf Hochglanz zu kriegen und für die Tagesarbeit anzuschärfen, dann sprang ihnen Robert freudig bellend entgegen, nahm mit dankbarem Schwanzwedeln ein Stückchen Morawerter entgegen, trank hastig einen

Schluck aus dem Wassereimer des Fallo, des Fuhs, der ihn mit lautem Stoch beiseite schubte, und raste alsdann quer über den Kasernenhof zu Müller I, dem Wachtmeister, der ihn schon erwartete.

„Weißt ein Wiedersehen nach der Trennung der langen Nacht! Mit hellem Klaffen sprang er an dem krummen Herrn Nr. 1 empor, überlegte sich vor Freude, huschte nach den Händen, die ihm das Fellchen klopfen und den schönen Kopf freileisten, und beruhigte sich erst, wenn ihm Müller I Brothappen und Wurstspieß zuwarf.“

Mit der Batterie fuhr er hinaus zum Übungsplatz. Er folgte ihr auf das Schießgelände, er durfte mit ins Sommermandier. Nicht nur die Männer, sondern selbst die Pferde liebten ihn, denn sie duldeten sein übermütiges Spiel, ohne nach ihm auszuweichen, wenn er in den Bogen umhertollte.

Sein Name fand in keiner Stammtafel, in keinem Inventarverzeichnis. Und doch gehörte Robert zur Batterie wie der Wachtmeister, wie die Pferde, wie die Geschütze. Und seit ihm gar am letzten „Tag der Wehrmacht“ vor dem Kriege der Standortälteste gelobt und ihm ein Würdchen geschenkt hatte, weil er durch seine „bratlosen Rünste“ — er konnte auf den Vorderbeinen gehen, einen Salto springen und sich tot stellen — die Zuschauer erfreut und der Sammelbüchse des Winterhilfswerkes zu irgendeinem Inhalt verholfen hatte, da war er der erklärte Viehling des ganzen Regiments geworden.

So lebte Robert sein unbeschwertes, frohes Hundeleben bis zu dem Tag, da unbetrefflicher Schmerz über ihn kam.

„Nebst Nacht zog seine Batterie ins Feld. Was mußte Robert schon vom Krieg? Er blieb zurück.“

Müller I hatte ihn der Obhut eines Gastwirtes anvertraut mit der Bitte, ihn bis zur Rückkehr zu behüten. Doch schon am ersten Tage ließ ihm der weiße Spitz davon. Tageslang streich er um die Verladerrampe des Güterbahnhoofs, von der er seine Freunde abfuhr. Da fanden in der zweiten Woche des polnischen Feldzuges spielende Kinder — einen entkräfteten, abgemagerten, schmutzigen kleinen Kerl, der nur noch schwache Lebenszeichen von sich gab. Sie nahmen ihn behutsam auf und trugen ihn vor meine Tür. Sie brachten Robert von der Artillerie, sagten sie, ob ich ihn nicht erkenne.

Das war vor zwei Jahren.

Ihr solltet Robert heute sehen: einen in schmerzlicher Fröhlichkeit freulenden Wunderhund! Er hat sich damals nur schwer von seinem Abschiedsschmerz erholt. Lange dauerte es, bis sein Wankeln wieder praller wurde, und er wieder munter umhertollte. So mußte ihn Müller I wiedersehen, dachte ich oft, er würde seine Freude haben an dem kleinen Freund. Doch Müller I wird nicht wiederkehren; er blieb vor Warschau.

Robert wurde inzwischen Zivillist, mehrfacher Vater und Großvater, Viehling eines ganzen Stadtteils. Doch immerhin — ein Kusterhund wird er nie, obwohl er in militärischer Disziplin aufgewachsen ist. Denn was würden Sie zu einem Hund sagen, der nicht aufs Wort hört, der Ihnen einfach davonläuft, wenn er feidgraues Tuch sieht, und wildfremde Soldaten mit Freuden-geheul umtanzt?

„Ach aber laßt: Robert darf das!“



